



Lebenswertes Berghofen

**Strategie- und Handlungskonzept für eine Quartiersentwicklung
in Kooperation mit Vereinen und Institutionen**



Anschrift: Unsere Mitte Steigerturm e.V.
Vikar-Kleffmann-Weg 6, 44267 Dortmund

Vorsitzender: Winfried Liebig

Telefon: 0231 - 48 02 61

Email: steigerturm@dokom.net

Homepage: www.steigerturm.de

IBAN: DE03 4405 0199 0101 0295 49 Sparkasse Dortmund
DE58 4416 0014 6550 3426 80 Dortmunder Volksbank eG



UNSERE MITTE STEIGERTURM E.V.

Liebe Berghoferinnen und Berghofer,

Berghofen verfügt noch über Strukturen, die einen sozialen Zusammenhalt erkennen lassen. Die Aktivitäten der örtlichen Vereine und Institutionen, aber auch funktionierende Nachbarschaften, sind hierfür Beispiele. Aufgrund allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen und des demographischen Wandels sind diese Strukturen allerdings in einem Stadium der Rückbildung.

Unser Leitziel ist es, Teilhabe, Selbstbestimmung und ein selbstwirksames Leben aller Menschen in der Mitte unserer Gesellschaft sicherzustellen. Damit wollen wir auch einer gerade im Alter oftmals befürchteten und viel zu oft real eintretenden Isolierung und Vereinsamung entgegenzutreten. Was aber bildet die Basis eines selbstbestimmten Lebens? Fragt man die Menschen, ist ihre Antwort eindeutig: Die meisten wollen im Alter oder bei Pflegebedarf genauso leben wie vorher: in ihrem gewohnten Lebensumfeld, ihrem Wohnquartier. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dies zu ermöglichen. Ein „lebenswertes Quartier“ erfordert generationsübergreifendes und inklusives Denken und integrierte Ansätze, die nicht isoliert einzelne Zielgruppen in den Blick nehmen. Um ein lebenswertes Berghofen zu schaffen, müssen wir alle Verantwortung übernehmen und das heißt nicht zuletzt Kooperationen eingehen.

Die Lösungen für das Quartier müssen nicht neu erfunden werden, sollten jedoch passgenau auf die Bedürfnisse vor Ort zugeschnitten sein. Dazu möchten wir auch viel von anderen Projekten „abschauen“. Bei der Vorgehensweise im Projekt werden wir uns an dem Prozessmodul für altengerechte Quartiere des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW orientieren.

Wir müssen heute die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass Menschen in jedem Alter - egal ob mit oder ohne Unterstützungs- oder Pflegebedarf - so lange wie möglich selbst über ihr Leben bestimmen und entscheiden können. Da die Quartiersentwicklung kein abgeschlossener Prozess ist, sondern nach einer gewissen Aufbauarbeit in verstetigte Strukturen übergehen kann und soll, ist es wichtig hierfür bereits früh Grundlagen zu schaffen.

Wir freuen uns auf die Diskussion mit Ihnen!

Winfried Liebig
Vorsitzender „Unsere Mitte Steigerturm e.V.“

INHALT

1. Leben und Gesellschaft im WANDEL	5
• Demografischer Wandel	5
• Gesellschaftlicher Wandel	5
• Digitaler Wandel	6
2. Die Lösung liegt im Quartier	6
3. Zielgruppen und Handlungsfelder	7
3.1. Altengerechte Quartiersentwicklung	7
• Handlungsfeld „Mobilität fördern“	7
• Handlungsfeld „Sich versorgen“	7
• Handlungsfeld „Wohnen“	8
• Handlungsfeld „Gemeinschaft erleben“	8
• Handlungsfeld „Sich einbringen“	8
3.2. Inklusive Quartiersentwicklung	9
3.3. Interkulturelle Vielfalt	10
3.4. Familienfreundliches Quartier	10
3.5. Bildung im Quartier	11
3.6. Bewegung, Spiel und Sport im Quartier	12
3.7. Bürgerschaftliches Engagement	13
4. Kulturquartier Berghofen - ein innovativer Ort	14
5. Zentraler Bürgertreff im Quartier	15
6. Nutzungskonzept „Steigerturm“	16
7. Projektmanagement, -organisation	17
8. Möglicher Prozessverlauf (Schaubild)	18
9. Mischen Sie sich ein!	19

Fotos: Berghofer Sommerfest 2016 von Gerd Mlynczak

Quartiersentwicklung „Lebenswertes Berghofen“

Um unser Leben in den uns vertrauten sozialen und räumlichen Bezügen auch im Alter weiterführen zu können, werden Nachbarschaften und Netzwerke immer wichtiger. Sie funktionieren aber genauso wenig wie Freundschaften "von alleine". Sie müssen entstehen können, benötigen Pflege und brauchen Räume, um sich zu entfalten. Soziale, kulturelle und Weiterbildungs-Angebote und Begegnungsmöglichkeiten sind deshalb ein wesentlicher Bestandteil. Aber es sind vor allem die Menschen selbst, die durch ihr Engagement die Gemeinschaft vor Ort möglich machen und lebenswerte Quartiere entstehen lassen.

1. Leben und Gesellschaft im WANDEL

Demografischer Wandel

Der Anteil jüngerer Menschen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung geht weiter zurück, während die Gruppe der älter werdenden und sehr alten Menschen noch weiter steigt. Der Anteil der Menschen – in der Mehrzahl Frauen – die im Alter ohne Angehörige sind und alleine leben, wird den Prognosen zufolge ebenfalls weiter steigen.

Neben dem eigenen Wohnraum ist das vertraute Lebensumfeld - das Quartier - im Alter der wichtigste Lebensraum. Eigen- und Mitverantwortung der Menschen im unmittelbaren Wohnumfeld zu stärken, ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Um das soziale Miteinander in einer älter werdenden Stadtgesellschaft in Gang zu halten, wird entscheidend sein, die Teilhabe älterer Menschen und Menschen mit Behinderungen an gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklungen zu ermöglichen und den Dialog zwischen den Generationen zu stärken und zu fördern.



Gesellschaftlicher Wandel

Der gesellschaftliche Wandel betrifft den Altersaufbau der Gesellschaft, die ethnische und kulturelle Vielfalt genauso wie den Rückgang traditioneller Haushalts- und Familienstrukturen. Neben herkömmlichen Formen familiären Zusammenlebens haben sich neue Formen etabliert. Alleinerziehende, Patchwork-Familien oder gleichgeschlechtliche Partnerschaften mit und ohne Kinder sind neben freundschaftlich oder nachbarschaftlich begründeten Verantwortungsgemeinschaften Beispiele für die Vielfalt sozialer Beziehungsformen. Hinzu kommt die hohe Anzahl der Einpersonenhaushalte, die durch die Zunahme älterer Menschen noch ansteigt. Söhnen und Töchtern ist oft die Unterstützung und Pflege ihrer Eltern schon allein deshalb nicht möglich, weil sie an ganz anderen Orten als diese leben (müssen). Bürgerinnen und Bürger haben sich in den letzten Jahren zunehmend dem demokratischen Teilhabeprozess aber auch einer Mitarbeit und Mitgliedschaft in gesellschaftlich relevanten Institutionen und Organisationen entzogen. Die Gründe sind vielschichtig und Teil einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung.. Andererseits erleben wir als Reaktion auf nationalistische und antidemokratische Tendenzen eine Rückkehr des politischen und gesellschaftlichen Engagements für Demokratie, Toleranz und internationale Verständigung, also für Zwecke, denen sich der Verein "Unsere Mitte Steigerturm e. V." verpflichtet hat.

Digitaler Wandel

Der digitale Wandel wird in den nächsten Jahren nicht nur die Arbeitswelt, sondern auch die Lebensbedingungen der Menschen im Alltag verändern. Vor allem ältere Menschen, die nicht mehr im Ausbildungs- oder Arbeitsprozess stehen, müssen den Wandel verstehen und anwenden können. Dazu ist es erforderlich, vorrangig auch Konzepte und Inhalte für eine stadtteilbezogene Bildung im digitalen Wandel zu erarbeiten und zu vermitteln.

Insbesondere für Hilfen bei der Anwendung der neuen digitalen Möglichkeiten bietet sich generationenübergreifende Unterstützung an.

2. Die Lösung liegt im Quartier

Der demographische Wandel ist zwar in aller Munde, doch die Frage, wie er unsere unmittelbare Lebenswelt verändert und wie wir angemessen darauf reagieren, wird selten diskutiert. Lebensqualität hängt ganz entscheidend davon ab, ob Menschen ihre Lebensentwürfe selbst bestimmen können. Wir brauchen deshalb eine Quartiersentwicklung, die den Belangen der Menschen gerecht wird und zukunftsfähig ist. Jeder Wohnort muss seinen eigenen Weg und Prozess finden, um den Anforderungen der demographischen Entwicklung zu begegnen.

Es sind die Bürger, die die Zukunft ihres Stadtteils selbst in der Hand haben und das Überleben von kleinen Stadtteilen sichern. Solches Engagement zu unterstützen, ist ein politisches Gebot der Stunde. Die Förderung „lebenswerter Quartiere“ darf deshalb nicht auf die sozialen Brennpunkte einer Stadt beschränkt werden.



Insbesondere die Vororte mit noch erkennbaren Dorfstrukturen können sich wieder zu echten Lebensräumen entwickeln. Dazu müssen wir uns auch von herkömmlichen Denkmustern lösen, die allzu oft in unterschiedlichen Zuständigkeiten verharren und dadurch trennen, statt zu verbinden. Was wir brauchen, ist ein präventiver, maßgeschneiderter und partizipativer Ansatz - vor Ort, im Quartier.

Quartier

- das ist dort, wo sich die Menschen aufgehoben fühlen, Geborgenheit verspüren.
- das ist fast immer die Nachbarschaft, der unmittelbare Lebensraum, der gerade im Alter, wenn die Lebenskreise kleiner werden, an Bedeutung gewinnt.
- das sind die persönlichen Netzwerke, die zu mehr Lebensqualität für die Menschen beitragen.

3. Zielgruppen und Handlungsfelder

3.1 Altengerechte Quartiersentwicklung

Für alle Menschen mit und ohne Behinderung ist das soziale Netz die Grundbedingung für ein gutes Leben, also das gewohnte Quartier mit Nachbarschaft, sozialen Diensten und der erforderlichen bekannten Infrastruktur. Wohnen im vertrauten Quartier sichert jedem von uns eine hohe Lebensqualität. Eine altengerechte Quartiersentwicklung verfolgt deshalb folgende Ziele:

- Selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung auch bei Unterstützungs- oder Pflegebedürftigkeit möglich machen.
- In den Quartieren lebendige Beziehungen zwischen den Generationen entstehen lassen oder bewahren.
- Soziale Folgekosten durch wohnortnahe Prävention und Stärkung der haushaltsnahen Versorgung vermeiden.
- Gesellschaftlichen Dialog über das Zusammenleben in einer solidarischen Gesellschaft unter den Bedingungen des demographischen Wandels fördern.

Um das Bild von einem altengerechten Quartier Realität werden zu lassen, ist ein ganzes Bündel von Maßnahmen in sehr unterschiedlichen Bereichen notwendig:

- **Handlungsfeld „Mobilität fördern“**

Die Qualität der öffentlichen Räume beeinflusst in hohem Maße die Mobilität des einzelnen Menschen sowie die Möglichkeit der Aufnahme von sozialen Kontakten. Dies gilt besonders für ältere Menschen. Sichere Fußwegverbindungen und ihre barrierearme bzw. barrierefreie Gestaltung sind wesentliche Anforderungen an altersgerechte öffentliche Räume. Ältere Menschen sind häufig zu Fuß unterwegs. Wichtig sind zudem sichere, in der Dunkelheit beleuchtete und belebte Straßen, Wege und Plätze, die ein Gefühl von sozialer Kontrolle vermitteln. Selbstständigkeit im Alter und der Verbleib in der eigenen Wohnung hängen maßgeblich von einer guten Infrastruktur im Quartier ab.

Bei der Gestaltung öffentlicher Räume, Grünbereiche, Einkaufsmöglichkeiten und des öffentlichen Nahverkehrs muss vermehrt darauf geachtet werden, dass sich Menschen jeglichen Alters auch bei eingeschränkter Mobilität in ihrem Quartier selbstständig bewegen können.

- **Handlungsfeld „Sich versorgen“**

Sich selbst zu versorgen – das ist ein elementares Grundbedürfnis und existentielle Notwendigkeit. Vielfach ist das heute aber gar nicht mehr so einfach. Besonders Entwicklungen im Einzelhandel wie z.B. das Verschwinden der “Tante-Emma-Läden” haben dazu geführt, dass eine selbstständige Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs für ältere Menschen oft schwierig geworden ist. Das hat besonders dann negative Auswirkungen auf die Lebensqualität, wenn Menschen in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. Der Einkauf im Laden “um die Ecke” hat oft für ältere Menschen neben der Versorgungsfunktion auch eine soziale Bedeutung: Man trifft sich und pflegt soziale Kontakte.

Wichtig sind zudem haushaltsnahe und pflegerische Dienstleistungen. Sie ermöglichen den längeren Verbleib in der eigenen Wohnung und sind damit einer der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben.

Altengerechte Quartiere unterstützen dabei, sich selbst zu versorgen – z.B. indem es entsprechende wohnungsnaher Dienstleistungs- und Warenangebote gibt oder deren Erreichen sichergestellt wird.

- **Handlungsfeld „Wohnen“**

Das eigene Zuhause bietet Lebensqualität und Sicherheit. Dies gilt umso mehr für ältere Menschen, die fast vier Fünftel des Tages in ihrer Wohnung verbringen.

Trotz der Bedeutung der Wohnung, gibt es gerade für ältere Menschen vielfältige Hindernisse in der Wohnung und im Wohnumfeld. Barrierearm oder gar barrierefrei sind die wenigsten Wohnungen und Freiflächen im Quartier. Das kann Menschen – jungen wie alten – , die auf Gehhilfen, Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, das Leben schwer machen. Das gilt aber auch für ältere Menschen, die nicht mehr ganz so „trittsicher“ sind oder Familien mit Kinderwagen.

Ein Ziel altengerechter Quartiersentwicklung ist es, älteren Menschen den Verbleib in der eigenen Wohnung auch bei einsetzendem Unterstützungs- und Pflegebedarf zu ermöglichen. Beratungen über bauliche Maßnahmen oder zumindest passgenauen „Ersatz“ wie z. B. Wohngemeinschaften in der Nachbarschaft sind im Quartier anzubieten bzw. zu vermitteln. Viele Menschen im Alter wünschen sich mehr Gemeinschaft und interessieren sich für neue und innovative Wohnformen. Zu diesem Thema müssen den Interessentinnen und Interessenten Beratungsmöglichkeiten ebenfalls im Quartier angeboten bzw. vermittelt werden.

- **Handlungsfeld „Gemeinschaft erleben“**

Eine zunehmende Bedeutung haben persönliche Netzwerke, wie bspw. der Freundes- und Bekanntenkreis, die Nachbarschaft oder eine Wertegemeinschaft. Diese gilt es durch niedrigschwellige und wohnortnahe Angebote zu fördern. Denn das Miteinander ergibt sich vielfach nicht (mehr) „einfach so“. Nachbarschaften müssen oft erst gestiftet oder „wiederbelebt“ und Begegnungsorte geschaffen werden. Der Generationen übergreifende Kontakt ist für alle bereichernd. Wir brauchen Räume der Begegnung, die auch Orte politischer Partizipations- sowie von Bildungs-, Kultur- und Sportangeboten sein können. Für solche Aktivitäten gibt es zahlreiche gute Beispiele – vom Quartiersstammtisch über gemeinschaftlich genutzte Gartenflächen bis zum angebotenen Repair-Café – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

- **Handlungsfeld „Sich einbringen“**

Menschen sind heute „anders alt“ als früher. Die nachberufliche Phase ist auch dank guter Gesundheitsdienstleistungen in der Regel über viele Jahre eine aktive Phase des Lebens. Immer mehr Menschen suchen in diesem Lebensabschnitt nach sinnvollen und nicht selten gemeinwesenorientierten Aufgaben. Sie wollen Gemeinschaft erleben und sich in die Gesellschaft mit ihren Erfahrungen und ihrem Tun einbringen.

Dieses Potenzial gilt es stärker als bisher zu nutzen. Eine Quartiersentwicklung, die auf Pflegeverhinderung und den möglichst langen Erhalt der Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit der Menschen zielt, hat neben präventiven Maßnahmen die Förderung eigener Kompetenzen und der Eigeninitiative der Menschen im Blick.

3.2 Inklusive Quartiersentwicklung

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen ist im Jahr 2009 in Deutschland in Kraft getreten und verpflichtet die Vertragsstaaten, die Menschenrechte und Grundfreiheiten aller Menschen zu gewährleisten und zu fördern (Art. 4).

Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention sind:

- die Gleichbehandlung von Menschen mit Behinderungen,
- ihre volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft sowie
- ihre Einbeziehung in die Gesellschaft.

Diese gesellschaftlich erwünschte Orientierung hat zur Folge, dass Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Behinderungen mehr als zuvor in den Blick zu nehmen sind. Für diese Menschen sind die Chancen der gesellschaftlichen Teilhabe vergleichsweise schwieriger nutzbar und daher im Sinne des Inklusionsgedankens besonders unterstützungswürdig. Im Kern muss es darum gehen, Modelle für Wohn- und Unterstützungsarrangements zu entwickeln, wofür es aktuell kaum entsprechende Beispiele gibt. Auf jeden Fall sind behinderte Menschen bei der Entwicklung von Strukturmodellen für ein gutes Leben im Alter im Quartier besonders zu beachten.

Das Quartier erscheint als geeignete Handlungsebene, um den Inklusionsgedanken konkret zu befördern und umzusetzen. Hier geht es nicht um große gesellschaftliche Entwürfe, sondern um die konkrete Gestaltung des Zusammenlebens der Menschen in einem überschaubaren und fassbaren Sozialraum.

Die Arbeit auf Quartiersebene bietet die Möglichkeit, Teilhabechancen zu erhöhen und Ausgangspunkt für die Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens zu sein. Es sind in partizipativen Prozessen Konzepte zu erarbeiten, die im Sinne inklusiver Quartiere die entsprechende Infrastruktur mit größtmöglicher Versorgungssicherheit entwickeln. Von den Verbesserungen profitieren schlussendlich alle Altersgruppen und im Rahmen von Inklusionszielen besonders Menschen mit Behinderungen.

Mit der Behinderteneinrichtung „Bethel.regional - Haus am Lohbach“ in Berghofen besteht Einvernehmen über eine Kooperation. Geplant sind inklusive und generationsübergreifende Begegnungen aber auch Aktionen wie

- Projekt Kunsträume: Skulpturen,
- afrikanisches Trommeln
- Musik, Tanzen, Disco
- Gemeinsames Singen, Kochen
- Computerkurse



3.3 Interkulturelle Vielfalt im Quartier

Damit interkulturelle Quartiersarbeit auch gelingt, benötigt es eine offene Kultur mit Werten, Normen und Regeln, die nicht voneinander ausgrenzen. Auch Angebote der Begegnung sind notwendig, um Distanzen abzubauen und gegenseitiges Vertrauen zu schaffen. Durch eine zielgerichtete und kultursensible Kommunikation können sprachliche Barrieren, die häufig zu möglichen Missverständnissen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund führen, abgebaut werden.

„Wir müssen die Vielfalt unserer Gesellschaft als Chance begreifen und eine Kultur des Miteinanders etablieren, in der sich die Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität, ihrer Herkunft, Kultur oder Religion geborgen und zuhause fühlen. Unsere Aufgabe ist es daher, in unseren Städten und Gemeinden die Voraussetzungen für eine gelingende Integration durch Partizipation, Begegnung und Teilhabe zu schaffen ohne uns gegenseitig zu überfordern“, erklärt Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW.

Bildung spielt für Migrantinnen und Migranten eine Schlüsselrolle zum Erhalt einer selbständigen Lebensweise und zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe. Ziel ist es deshalb, im Rahmen der Quartiersentwicklung das Bildungsverhalten positiv zu beeinflussen.

Wichtige Themen für diesen Personenkreis sind

- Gesundheitsfragen,
- kulturelle Angebote und
- die selbstständige Lebensführung.

Eine wichtige Rolle spielen Aspekte wie sprachliche Barrieren, emotionale Hemmschwellen, mangelndes Vertrauen und die Form der Ansprache. Die Erfahrung zeigt, dass Integration im Zusammenhang mit Spiel- und Sportaktivitäten in Vereinen erfolgreich gelingen kann. Überwiegend wohnen Migrantinnen und Migranten in Berghofen im Siedlungsbereich Kleiberweg, untere Berghofer Str, Sulpkestr. und Schüruferstr. Für diesen Siedlungsbereich soll im Rahmen der Quartiersentwicklung ein Integrationskonzept partizipativ mit interessierten Bewohnern erarbeitet werden.

3.4 Familienfreundliches Quartier

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten des Berghofer Forums, einem Aktionsbündnis von Berghofer Vereinen, Parteien, Bildungsträgern, Institutionen sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern, waren Familienangebote u.a. für gesunde Ernährung und Entwicklung, Sport und Erziehung. Dieses Engagement soll fortgeführt werden mit einer Ist-Analyse bezogen auf die Familienfreundlichkeit in Berghofen.

Auffällig ist, dass Berghofen im Vergleich zur Gesamtstadt Dortmund weniger Kinder hat. Welche Möglichkeiten gibt es vor Ort, die Vereinbarung von Beruf und Familie zu erleichtern?

Menschen mit Behinderungen sind in besonderer Weise auf Angehörige angewiesen, die sie unterstützen, pflegen und gegebenenfalls rechtlich betreuen. Für eine gelingende Quartiersentwicklung ist es daher entscheidend, diese beiden Personengruppen einzubinden und zu berücksichtigen.

Die Siedlungen Berghofens sind noch heute mehr auf die angrenzenden Nachbar-Vororte als den ursprünglichen Berghofer Dorfkern ausgerichtet. Da Kinder und Jugendliche die weiterführenden Schulen in diesen Nachbarorten besuchen, haben sich auch die Freizeit-Treffpunkte zumeist dorthin verlagert. In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund und dem Landschaftsverband Westfalen/Lippe sollen partizipativ neue Formen der Kinder- und Jugendarbeit im Quartier Berghofen entwickelt werden.



3.5 Bildung im Quartier

Bildung spielt eine Schlüsselrolle zum Erhalt einer selbständigen Lebensweise in der eigenen Häuslichkeit und zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe. Bildungsaktivitäten sind damit eine wesentliche Ressource für eine selbstbestimmte Lebensführung, die es zu stärken gilt.

Ein Bildungsangebot ist ein wichtiger Faktor in der Quartiersentwicklung für Berghofen. Vorrangig sollen Bildungsangebote in folgenden Bereichen entwickelt werden:

- Maßnahmen zur gemeinsamen Integration der Bürgerinnen und Bürger in die Entwicklung des Stadtteils
- Im Rahmen des Betriebes einer Lehrküche Schaffung eines soziokulturellen Identifikationspunktes für das Quartier. Hier geht es sowohl um gesunde Ernährung als auch um ein in Teilen selbstverwaltetes Zentrum des menschlichen Miteinanders und Austausches.
- Gemeinwohlorientierte politische Bildung
- Vermittlung von Grundlagen und weitergehenden Fähigkeiten digitaler Kommunikation. Ziel ist es, die digitale Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen für alle zu ermöglichen.
- Kurse in diversen Fremdsprachen
- Angebote im Bereich der Gesundheitsbildung

Die Vielfalt des Programms orientiert sich an den Bedarfen und Interessen der Teilnehmenden. Die Veranstaltungen bieten wohnortnah Raum für Gedankenaustausch und Diskussion. Informationen und Hintergrundwissen zu interessanten Aspekten der Region helfen dabei, hinter Kulissen zu schauen und gesellschaftliche und ökonomische Zusammenhänge besser zu verstehen. Politische, soziale und kulturelle Bildungsinhalte werden so zum interessanten Thema für viele Menschen.

Die Herausforderungen des Wandels in unserer Gesellschaft (Siehe Kapitel 1 dieser Ausarbeitung) werden wir nur bestehen, wenn die Quartiersentwicklung dauerhaft durch Bildungsangebote begleitet wird. Die folgenden Beispiele „ehrenamtliches Engagement“ und „Kochkurse für Seniorinnen und Senioren“ verdeutlichen diese These:

- Engagement fällt nicht vom Himmel. »Wer Engagement fordert, muss Kompetenz fördern und Kontext bieten«, so lautet die Forderung der Enquetekommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« des Deutschen Bundestages. Gute Rahmenbedingungen für engagierte Freiwillige beinhalten eine qualifizierte Begleitung, eine Anerkennungskultur und Möglichkeiten der Partizipation für freiwillig Engagierte. Besonders wichtig aber ist ein Verständnis dafür, dass viele Freiwillige in ihrem Engagement etwas lernen, sich qualifizieren wollen: Freiwillige haben ein Recht auf Qualifizierung!
- Ziel des Freizeitangebots „Kochkurse für Seniorinnen und Senioren“ ist es, in Gesellschaft Kochen zu lernen bzw. erlerntes Kochen zu verbessern und durch Schwerpunktsetzung wie Beratungen zu einer bewussteren Ernährung zu gelangen. Hierbei gibt es kein richtig oder falsch, sondern ist es entscheidend, die neuesten ernährungsphysiologischen Erkenntnisse zu integrieren – denn mit zunehmendem Alter und dem sich ändernden Bedarf an Nährstoffen ist eine angepasste Nahrungszusammenstellung grundlegend. Themenabende können nicht nur den persönlichen Horizont erweitern, sondern auch im hohen Alter das über Jahre hinweg angeeignete Ernährungsverhalten optimieren und Gelegenheit bieten, Tipps zum täglichen Einkauf auszutauschen.

3.6 Bewegung, Spiel und Sport im Quartier

Der organisierte Sport leistet aus Tradition mit seinen Bewegungs-, Spiel-, Sport-, Engagements- und Gemeinschaftsangeboten einen wichtigen Beitrag zur (Weiter-)Entwicklung von Quartieren.

- Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote tragen dazu bei, dass Menschen lange ein selbstbestimmtes Leben in ihrer vertrauten Umgebung (in ihrem Quartier) führen können.
- Sport trägt dazu bei, dass in den Quartieren lebendige Beziehungen zwischen den Generationen entstehen bzw. bewahrt werden.
- Wohnortnahe Präventionsangebote von Sportvereinen, Stadt- und Kreissportbünden sowie Fachverbänden vermeiden soziale Folgekosten.
- Integration kann im Zusammenhang mit Spiel- und Sportaktivitäten in Vereinen erfolgreich gelingen.

Seit 2015 fördert der Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V. (LSB NRW) auch finanziell Projekte und Maßnahmen zur altengerechten Quartiersentwicklung über sein Landesprogramm "Bewegt ÄLTER werden in NRW!". Gefördert werden Angebotseinführungen, Aktionstage, Klausuren sowie Workshops im Quartier.



Die Becker Stiftung, die mit dem Landessportbund Nordrhein-Westfalen e.V. im Rahmen des Projektes "Bewegt ÄLTER werden im Quartier!" kooperiert, hat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund den in den USA entwickelten Alltags-Fitness-Test (AFT) in Deutschland eingeführt. Der AFT analysiert mit einfachen Übungen für den Alltag wichtige Körperfunktionen von Personen im Alter

zwischen 60 – 94 Jahren. Er wird mit einer individuellen Bewegungsberatung verbunden und eignet sich ideal zur Einbindung in die Quartiersentwicklung.

3.7 Bürgerschaftliches Engagement

Die erfolgreiche Entwicklung eines Quartiers setzt eine integrierende Perspektive voraus, die unterschiedlichste Akteurinnen und Akteure im Quartier berücksichtigt und bei der Quartiersentwicklung mit einbindet. Bürgerinnen und Bürger müssen selbst Beteiligte bei der Erarbeitung von Quartierskonzepten und damit der Entwicklung ihres Quartiers werden.

Ein Koordinierungsbüro für bürgerschaftliches Engagement und nachbarschaftliche Gemeinschaft mit einem Büro im Steigerturm und regelmäßigen Öffnungszeiten soll die zentrale Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger und ein zentraler Ausgangspunkt für alle Aktivitäten in und um Berghofen herum werden.

Mithilfe lokaler sozialer Akteurinnen und Akteure soll ein dichtes Netzwerk ehrenamtlicher Kooperationen entstehen. Ehrenamtliche Mithilfe kann zumeist von allen Bürgerinnen und Bürgern des Quartiers, unabhängig vom Lebensalter, angeboten werden. Danach tritt das Koordinierungsbüro als Vermittler zwischen dem ehrenamtlichen Angebot und der Nachfrage nach ehrenamtlichen Tätigkeiten auf. Die örtlichen Vereine und Institutionen melden Stellen und Projekte an das Koordinierungsbüro, für die sie ehrenamtliche Hilfe benötigen. Bürgerinnen und Bürger jeden Alters, die bereit sind, ehrenamtliche Dienste zu übernehmen, werden zu passenden Stellen weitervermittelt.

Bürgerinnen und Bürger des Quartiers, Seniorinnen und Senioren, die Hilfe im Alltag benötigen oder ehrenamtliche Unterstützung suchen, können sich ebenfalls an das Büro wenden. Dabei geht es zum Beispiel um die Begleitung zum Arzt oder zum Einkaufen, um handwerkliche Erledigungen, etc. Sie werden entweder an die passenden (gemeinnützigen) Dienstleister weitervermittelt oder ihnen werden Ehrenamtliche vermittelt, die sich vorher für eine bestimmte Tätigkeit gemeldet haben. Geprüft werden soll auch, ob es zusätzlich zum bürgerschaftlichen Engagement sinnvoll ist, neue Arbeitsplätze im Quartiersumfeld insbesondere für Langzeitarbeitslose zu schaffen. Im digitalen Wandel werden ältere Menschen zunehmend Unterstützung durch haushaltstechnische Dienstleistungen und zur Aufrechterhaltung der Nahmobilität benötigen.

Menschen mittleren bis hohen Alters sind heute aktiver, gesünder, engagierter und zuversichtlicher denn je. Dieser Zielgruppe soll mit sinnstiftenden Angeboten ermöglicht werden, sich mit ihren Stärken einzubringen und schlummernde Potentiale für eine aktive Beteiligung am Gemeinwesen zu wecken. Dies geschieht am besten im unmittelbaren Wohnquartier, wo man neue soziale Netze in Form von Nachbarschaften,



„Wahlverwandtschaften“ neben bewährten Familienstrukturen mit den älteren Menschen anstoßen kann und damit im Sinne von „geben und nehmen“ einen Beitrag zum solidarischen Miteinander leistet.

4. Kulturquartier Berghofen - ein innovativer Ort

Die Quartiersarbeit zielt auf die Entwicklung aller im Quartier vorhandenen Anlagen und Ressourcen ab, um sie zu einem harmonischen und lebenswerten Ganzen für alle Bewohnerinnen und Bewohner zu bringen. Dazu gehören natürlich die genannten Gestaltungsfelder Wohnen und Versorgung als Basis des täglichen Lebens, dazu gehören aber auch die Gestaltungsfelder Gemeinschaft erleben und sich einbringen. Diese umfassen Dinge, die nicht so offensichtlich und leicht darstellbar sind wie die Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten oder eine barrierefreie Wohnung. Dinge, die dennoch unabdingbar sind, wenn es um die Ausprägung einer Quartierskultur und einer Quartiersidentität geht, die aber auch schwer fassbar sind. Ein Quartier ist mehr als das Zusammenspiel bestimmter Versorgungsfunktionen; es besitzt eine Dimension, die sich in ganz bestimmten Formen ausdrückt und die es ebenso prägen, wie eine bestimmte Architektur.

Kulturelle und bildende Aktivitäten sind ein Ausdruck der Quartiersidentität und zugleich ein Beitrag zur Ausprägung dieser Identität. Die Möglichkeit gemeinsam Theater zu spielen, Videos zu drehen, zu musizieren, Kunstausstellung zu besuchen oder selber zu gestalten, sich fortzubilden, zu diskutieren etc. sind sowohl Mittel zur persönlichen Entfaltung als auch Wege, neue Menschen kennenzulernen, Freundschaften zu schließen, sich einzubringen und Gemeinschaft zu erleben.

Kultur ist immer und überall erlebte und lebendige Gemeinschaft – und ein starkes Bindeglied zwischen den Generationen. Nicht zuletzt ist Kultur ein Bereich, auf dem sich Menschen jeden Alters, Geschlechts und Geschmacks begegnen – egal, wo sie herkommen oder hingehen, was sie sind oder werden wollen, was sie glauben oder wissen, was sie tun oder lassen – gewaltfrei und solidarisch.



Es gibt in Berghofen viele Begegnungsstätten - Kirchen, Gemeindehäuser, AWO-Treffs, das Städtische Begegnungszentrum, Turnhallen, Gaststätten, einen Sportplatz, das Einkaufszentrum Berghofer Str., die historische Dorfmitte und bald auch den Steigerturm. Es sind im Sinne der obigen Definition kulturelle Orte in Berghofen.

Eine Vision könnte Wirklichkeit werden:

Wollen wir einen Ort für Kultur entstehen lassen, der alle Begegnungsstätten zu einer völlig neuen Form von Kultureinrichtung zusammenfasst, bei der sich die verschiedenen Kultursparten gegenseitig bereichern und erweitern können? Wir nennen diesen Ort das „Kulturquartier Berghofen“. Er inspiriert zugleich zu gemeinsamem Tun. Hier kann man sich untereinander austauschen, über aktuelle Trends und neue Entwicklungen reden, sich gegenseitig helfen und voneinander lernen. Die Möglichkeit, gemeinsam zu werben und an die Öffentlichkeit zu treten, erzeugt Synergie-Effekte.

Das Kulturquartier Berghofen würde etwas Neues schaffen. Es verbindet Kultur, Kreativität und Kunst. Der Anspruch ist hoch. Gemeinsam mit Künstlervereinen und -initiativen, externen Veranstaltern und vielzähliger Bürgerbeteiligung entsteht so ein interdisziplinäres, multikulturelles, breitgefächertes Angebot mit Film und Musik, Tanz und Theater, bildender Kunst und Handwerk, Literatur und Medien. Das Kulturquartier Berghofen würde insbesondere auch örtlichen Kulturschaffenden eine Plattform bieten.

Die Arbeit des Kulturquartiers soll zugleich bildend und zukunftsweisend, ökologisch und nachhaltig sein und so zum Umdenken und Andershandeln einladen. Wertvolle Bildungs- und Kulturarbeit würde geleistet, soziale und kulturelle Initiativen würden unterstützt. Das Kulturquartier Berghofen steht für die Eigenverantwortung und die Eigeninitiative, es fördert Gemeinschaft und Verantwortung gegenüber Mensch und Natur.

Gemeinsam mit Vereinen, Institutionen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern soll diese Vision diskutiert werden und möglichst in ersten kleinen Schritten Gestalt annehmen.

5. Zentraler Bürgertreff im Quartier

Der historische Mittelpunkt Berghofens ist dort, wo heute der Steigerturm und das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr stehen. Bis heute strahlt die Umgebung eine besondere Energie aus – ein triftiger Grund, den alten Dorfplatz wieder zu „unserer Mitte“ zu machen. Die historische Mitte Berghofens soll wiederbelebt werden. Hier soll der zentrale Treffpunkt für die Förderung des sozialen und kulturellen Zusammenlebens in Berghofen entstehen, den man gerne aufsucht, an dem man sich austauscht und wo man gemeinsam eine gute Zeit verbringt. Solche Orte sind in der heutigen Zeit, in der man oft aneinander vorbei lebt und viele Menschen einsam sind, wichtig und selten geworden.

Der Steigerturm soll ein Kristallisationspunkt für die nachhaltige Zukunftsentwicklung sein und der Identifikation mit Berghofen dienen. Er ist das, was Bürgerinnen und Bürger, Initiativen und Vereine aus ihm machen: Begegnungszentrum, Veranstaltungsort und/oder Kultur- und Bildungszentrum. Ansprechende, offene Räumlichkeiten erleichtern die Öffnung für neue Interessentinnen und Interessenten, Initiativen und Vereine auch über die



Eröffnungsphase hinaus. Ein ehrenamtlich geführtes Café steigert die Attraktivität des Treffs und kann sich zum offenen "Herzstück" des Bürgertreffs entwickeln. Der Bürgertreff bietet zum einen Räumlichkeiten für Vereine, Initiativen, Selbsthilfe- und Hobbygruppen (evtl. gegen einen kleinen Unkostenbeitrag), zum anderen können unterschiedliche Veranstaltungen (Kunst, Musik, Theater) durchgeführt werden. Neben Höhepunkten in individuell zeitlichen Abständen bietet sich der Quartierstreff auch als Veranstaltungsreihe, z.B. für gesundheitsorientierte Themen wie Ernährungs- und Kochworkshops oder Formen von Spiel- und Rätselolympiaden, an. Schließlich kann der Bürgertreff niedrigschwellige und neutrale Beratungsangebote und unbürokratische Hilfsangebote zu gesundheitlichen und (sozial-) rechtlichen Themen bieten. Der Bürgertreff steht und fällt mit seiner Umsetzung. Ein erfolgreicher Bürgertreff jedoch wird sich zum echten Begegnungs- und Kommunikations-Zentrum des Quartiers entwickeln.

6. Nutzungskonzept „Steigerturm“

Die universelle Zugänglichkeit für und Nutzbarkeit durch alle Bürgerinnen und Bürger ist unser Ziel. Barrierefreiheit muss deshalb ein unverzichtbarer Bestandteil der erforderlichen Baumaßnahmen sein. Durch Umbau und Erweiterung des ehemaligen Feuerwehrgerätehauses mit dem Steigerturm sollen folgende räumliche Bereiche und Nutzungen geschaffen werden:

- **Multifunktionsbereich mit integriertem Bürger-Café´**
 - Treffpunkt für Zielgruppen
 - Plattform für Kunst- und Kulturangebote
 - Konzerte, Lesungen, etc.
 - Wechselausstellungen
 - Begegnungen in gemütlicher Atmosphäre
- **Büro- und Kommunikationsbereich**
 - Stärkung und Koordinierung des bürgerschaftlichen Engagements
 - Vermittlung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten
 - Koordinierungsstelle für die Pflege nachbarschaftlicher Gemeinschaft
 - Geschäftsstelle der Berghofer Vereine?
- **Weiterbildungsforum incl. Lehrküche**
 - Projektraum für Vorträge, Kurse, Seminare
 - Workshops „Kochen und bewusste Ernährung“ u.v.a.m.

Für den Turm mit einer Grundfläche von nur 4 x 4 Metern gibt es bisher keine realisierbaren Nutzungsideen. In einem Anbau seitlich des Turms wird der Büro- und Kommunikationsbereich mit der Anlaufstelle für bürgerschaftliches Engagement und nachbarschaftliche Gemeinschaft untergebracht. Ausreichende Toiletten und ein Behinderten-WC sind ebenfalls im Anbau vorgesehen. Ein neuer Eingang mit einem Lift ins Obergeschoss entsteht im Bereich des Turms. Im hinteren Bereich des Gebäudes wird eine Garage gebaut, die auch als zweiter Rettungsweg vom Obergeschoss zur Verfügung stehen wird.

7. Projektmanagement, -organisation

Maßnahmen im Quartier müssen sich aus dem Bedarf vor Ort und zusammen mit Beteiligten aus dem Quartier entwickeln, nur dann werden diese auch gut angenommen. Maßnahmen sollten also in jedem Fall aus partizipativen Prozessen und vor allem in Abstimmung mit Kooperationspartnern entwickelt werden.

Bürgerinnen und Bürger werden von Beginn an in den Prozess einbezogen und sind bereits bei der Formulierung von Zielen und Planung von Arbeitsschritten eingebunden, damit die Projektideen nicht an den Bedürfnissen vorbei gehen. Auch kann das Engagement der Bürgerinnen und Bürger für konkrete Aufgaben genutzt werden.

Für die Quartiersentwicklung ist die Kommune als ein zentraler Akteur unabdingbar. Sie sollte an der zentralen Steuerung beteiligt sein, wenn sie den Prozess nicht selbst anführt. Durch die Einbindung von Politik und Verwaltung lassen sich Prozesse und Strukturen besser umsetzen. Viele weitere Akteure lassen sich aus den Handlungsfeldern (Wohnen, sich versorgen, Gemeinschaft erleben, sich einbringen) ableiten. Die Wohlfahrtsverbände, Kirchengemeinden und andere Anbieter von Unterstützungs- oder haushaltsnahen Dienstleistungen sollen einbezogen werden, um das Angebot im Quartier gemeinsam zu entwickeln. Anbieter von Freizeit und Betreuungsangeboten sowie Kultur- Sozial oder Sportangebote spielen ebenfalls eine Rolle im Quartier. Die dahinter stehenden Akteure können beispielsweise zur Ansprache der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner hilfreich sein. Auch der Seniorenbeirat der Stadt und das Seniorenbüro Aplerbeck sollen mitwirken. Eine wissenschaftliche Begleitung des Projektes wird angestrebt.

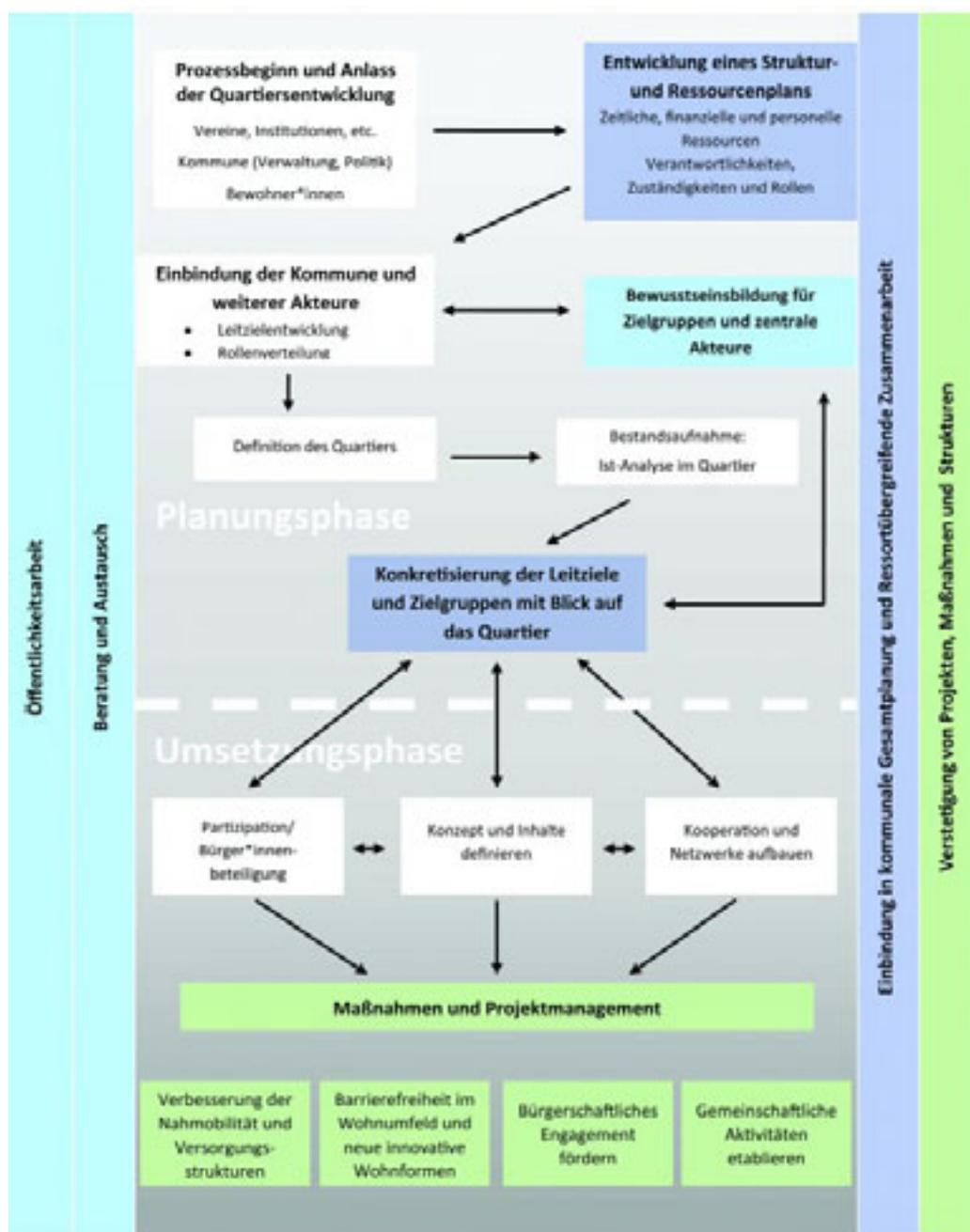
Da die Quartiersentwicklung kein abgeschlossener Prozess ist, sondern nach einer gewissen Aufbauarbeit in verstetigte Strukturen übergehen kann und soll, ist es wichtig hierfür bereits früh Grundlagen zu schaffen. Darüber hinaus werden die Ideen und Lösungsansätze im Quartier regelmäßig überprüft und angepasst.

Die Lösungen für das Quartier müssen nicht neu erfunden werden, sollten jedoch passgenau auf die Bedürfnisse vor Ort zugeschnitten sein. Dazu werden wir auch viel von anderen Projekten „abschauen“. Bei unserer Vorgehensweise im Projekt werden wir uns an dem Prozessmodul für altengerechte Quartiere des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW orientieren.

8. Möglicher Prozessverlauf

Um einen groben Überblick zu geben, welche Aufgaben mit der Entwicklung eines Quartiers auf uns zukommen und den Verlauf eines solchen Prozesses zu strukturieren und zu verdeutlichen, wurde das nachfolgende Prozessmodul erarbeitet. Dieses soll dabei unterstützen, einen grundlegenden Einstieg zu finden. Dabei sind die Lösungen so verschieden wie die Kommunen und ihre Quartiere und müssen daher auch individuell gestaltet werden: Es gilt eigene Strukturen zu schaffen und die Methoden anzupassen.

Bei der Entwicklung von Quartieren handelt es sich nicht um lineare Prozesse mit einem fest definierten Anfangs- und Endpunkt, sondern um soziale Prozesse, die einer kontinuierlichen Anpassung bedürfen. Eine regelmäßige Prüfung und Hinterfragung des Konzeptes und möglicher Lösungen ist daher zu empfehlen. Die Schritte eines solchen Prozesses können sich demnach mehrfach wiederholen und/oder parallel ablaufen.



9. Mischen Sie sich ein!

Diese Ausarbeitung beschreibt eine Vision und Leitideen einer Quartiersentwicklung. Der Prozess kann nur gemeinsam mit den Menschen in den Quartieren gestaltet werden. Machen Sie mit, mischen Sie sich ein! Schicken Sie Ihre Anregungen und Ihre Kritik an den gemeinnützigen Verein „Unsere Mitte Steigerturm e.V.“ (Adresse siehe 1. Seite). Diskutieren Sie mit Ihrer Familie, Ihren Freundinnen und Freunden, Bekannten, Arbeitskolleginnen und -kollegen und insbesondere mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn darüber. Gern berichten wir in Ihren Vereinsversammlungen oder institutionellen Gremien und Abteilungen. Nehmen Sie Ihr Quartier selbst in die Hand und engagieren Sie sich, damit das „lebenswerte Quartier Berghofen“ für Sie Realität wird! Es lohnt sich!

Winfried Liebig
Vorsitzender „Unsere Mitte Steigerturm e.V.“

Wir bedanken uns für die Unterstützung durch:



Beide
Apotheken sind
durchgehend
geöffnet!

ORION APOTHEKE
EICHHORN APOTHEKE
gemeinsam gesünder

ORION APOTHEKE

Apotheker Martin Kemper e.K.
Berghofer Straße 155
44269 Do.-Berghofen

T 0231 9483050 | F 0231 94830530
orion.apotheke@gemeinsam-gesuender.de

EICHHORN APOTHEKE

Apotheker Martin Kemper e.K.
Filialleitung: Apothekerin Claudia Kemper
Benninghofer Straße 313 | 44267 Do.-Höchst

T 0231 3951388 | F 0231 3951391
eichhorn.apotheke@gemeinsam-gesuender.de

gemeinsam gesünder
www.gemeinsam-gesuender.de



Wenn man einen Immobilienpartner hat,
der von Anfang bis Eigentum an alles
denkt.

**Wohlfühlen
ist einfach.**

 Sparkasse
Dortmund